



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Krisis**

**Bülow, Bernhard W. von**  
**Berlin, 1922**

1. Die Gefahren militärischer Maßnahmen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73645)

Rußland die Maßnahmen treffen müsse, die sich für die ganze Welt so verhängnisvoll erwiesen haben.

Von seinem Standpunkte aus hatte Sasonow freilich vollkommen recht: Rußland konnte eine Demütigung der Belgrader Regierung nicht zulassen, wenn es Serbien weiter als Sturmbock gegen Österreich-Ungarn benutzen wollte. Der russische Kriegswille entstand somit nicht spontan unter dem Eindruck des Ultimatum vom 23. Juli, er wurzelte vielmehr in der seit Jahren von Petersburg getriebenen Balkanpolitik.

Daß aber die serbische Frage für Rußland nicht mehr die entscheidende war, nachdem es sich zur allgemeinen Mobilisation entschlossen hatte, hat Sasonow selbst erklärt. Er telegraphierte am 2. August nach London:

Ein anderer Ausweg wäre mit unserer eigenen Würde gänzlich unvereinbar und würde natürlich das europäische Gleichgewicht durch Befestigung der Hegemonie Deutschlands erschüttern. Dieser europäische und Weltcharakter des Konflikts ist unendlich wichtiger, als der Anlaß, der ihn geschaffen hat (Russisches Orangebuch Nr. 78).

## V. Die deutsch-russische Krise

### 1. Die Gefahren militärischer Maßnahmen

Der deutsche Lokalisierungsvorschlag (Deutsche Dokumente Nr. 100), der am 24. Juli in Paris, London und Petersburg mitgeteilt wurde, schloß mit den Worten: „Wir wünschen dringend die Lokalisierung des Konfliktes, weil jedes Eingreifen einer anderen Macht infolge der verschiedenen Bündnisverpflichtungen unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen würde“. Mit der Möglichkeit eines Eingreifens Rußlands war von vornherein gerechnet worden. Die deutsche Regierung war aber entschlossen, dieser Gefahr mit diplomatischen Mitteln entgegenzutreten, und hat hierzu ihren ursprünglichen Standpunkt (der Nichteinmischung in den austro-serbischen Streit) aufgegeben, sobald feststand, daß eine friedliche Lösung des austro-serbischen Konfliktes nicht möglich sei.

Für die Beurteilung der deutschen Haltung ist wesentlich, daß man in Berlin nicht mit der raschen Ausdehnung des Konfliktes zu einer europäischen Krise rechnete (Deutsche Dokumente Nr. 115, 116, 125). Ungeachtet der Gefahr, die für den Frieden Europas hiermit verbunden war, ergriff jedoch die russische Regierung unmittelbar nach Bekanntwerden des österreichisch-ungarischen Ultimatum an Serbien weitgehende militärische Maßnahmen. An Warnungen hat es nicht gefehlt. Am 25. Juli sprach der englische Botschafter Sasonow gegenüber persönlich „die ernste

Hoffnung aus, Rußland werde nicht durch Mobilisierung den Krieg beschleunigen,“ und „warnte ihn, daß, wenn Rußland mobilisiere, Deutschland nicht mit bloßer Mobilisierung zufrieden sein, noch Rußland Zeit lassen würde, die seinige auszuführen, sondern wahrscheinlich sogleich den Krieg erklären würde“ (Blaubuch Nr. 17). Am 27. Juli ermahnte Buchanan den Minister nochmals, „nichts zu tun, was einen Konflikt beschleunigen könnte“ und „den Mobilisierungskas so lange als möglich hinauszuschieben“ (Englisches Blaubuch Nr. 44). Grey hat Lichnowsky, als dieser auf die Gefahren einer russischen Mobilisierung hinwies, wiederholt versichert, daß er einen beruhigenden Einfluß auf Petersburg ausübe (Deutsche Dokumente Nr. 258, 357, 435). Das Blaubuch enthält aber kein einziges Telegramm aus London, das eine Warnung vor der Mobilisierung ausspricht. Auch Oman weiß hierüber nichts zu berichten. Der englische Botschafter in Petersburg hat also lediglich aus eigenem Antriebe gehandelt. Seine Warnungen hörten am 27. Juli auf. Es gibt keinen Anhalt dafür, daß er seine Zusage an Pourtalès vom 28. Juli erfüllt habe, Sasonow die Gefahr der militärischen Maßnahmen vor Augen zu halten (Deutsche Dokumente Nr. 338).

An freundschaftlichen Warnungen von deutscher Seite hat es jedenfalls nicht gefehlt (Deutsche Dokumente Nr. 198, 219, 230, 338, 342, 343, 359, 365, 378, 380, 401). Sie hatten zur Folge, daß Sasonow nicht nur wiederholt die friedlichen Absichten Rußlands betonte und die getroffenen militärischen Maßnahmen in Abrede stellte, sondern auch, daß er am 26. Juli den Kriegsminister beauftragte, den deutschen Militärattaché über die Lage zu beruhigen. Suchomlinow versicherte demgemäß dem Major von Eggeling, daß lediglich Vorbereitungsmaßnahmen getroffen würden, und daß keine Mobilisierungsbefehle ergangen sei. Erst wenn Österreich die serbische Grenze überschritte, würden die vier südwestlichen Militärbezirke mobilisiert werden, „unter keinen Umständen aber jene an der deutschen Front“ (Deutsche Dokumente Nr. 242). Diese Angaben waren jedoch unzutreffend. Am 26. Juli hatte die Mobilisierung in Südrußland bereits begonnen. Sogar der Befehl, der die Festung Kowno in Kriegszustand versetzte, datiert vom 26. Juli, d. h. zwei Tage vor der österreichisch-ungarischen Kriegserklärung an Serbien, — ein Beweis dafür, daß Rußland die Erweiterung seiner militärischen Maßnahmen nicht von der Entwicklung der diplomatischen Verhandlungen abhängig machte, und daß diese Verhandlungen selbst vornehmlich dem Zwecke dienten, für die in raschem Fortgange befindliche Mobilisierung Zeit zu gewinnen.

Allein die französische Regierung hat es abgelehnt, in Petersburg zu Besonnenheit zu mahnen (Französisches Gelbbuch Nr. 62). Sie gab auch der russischen Regierung bekannt, daß sie dieselbe

nicht zurückzuhalten beabsichtige (Russisches Orangebuch Nr. 28, Englisches Blaubuch Nr. 53, Schlußabsatz). Diese Stellungnahme muß auf die Petersburger Entschließungen ebenso verhängnisvoll gewirkt haben, wie die Zurückhaltung der englischen Flottenreserven, auf die Benckendorff durch Grey am 27. Juli ausdrücklich hingewiesen wurde (Englisches Blaubuch Nr. 47).

## 2. Die russische Teilmobilmachung

Die am 25. Juli angeordnete Teilmobilmachung gegen Österreich-Ungarn wurde am 28. Juli bekanntgegeben (Englisches Blaubuch Nr. 70, I).

Obwohl Österreich - Ungarn nur 8 Korps, und diese ausschließlich gegen Serbien mobilisiert hatte, von einer militärischen Bedrohung Rußlands also keine Rede sein konnte, mobilisierte Rußland 13 Armeekorps allein gegen Österreich-Ungarn. Als Grund hierfür wurde die österreichische Kriegserklärung an Serbien angegeben (Englisches Blaubuch Nr. 70, I). Nachträglich wurden auch die österreichisch-ungarischen Rüstungen und die angebliche „Weigerung des Grafen Berchtold, die Unterhandlungen zwischen Wien und Petersburg fortzusetzen“, zur Begründung angeführt (Deutsche Dokumente Nr. 343, 385, französisches Gelbbuch Nr. 95, 101, Russisches Orangebuch Nr. 58, 77).

Bereits die ersten Nachrichten von militärischen Maßnahmen Rußlands haben in Berlin am 26. Juli eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Diese äußerte sich einmal in den bereits erwähnten Mahnungen zur Besonnenheit, die nach Petersburg, London und Paris gerichtet wurden (Deutsche Dokumente Nr. 198, 199, 200, 219). Dann aber auch in dem Telegramm Jagows nach Bukarest mit der leisen Andeutung, daß möglicherweise der Bündnisfall eintreten könnte (Deutsche Dokumente Nr. 214), sowie in seiner Anfrage in Wien nach dem Stand der österreichisch-bulgarischen Verhandlungen (Deutsche Dokumente Nr. 228).

Am 27. Juli scheint die deutsche Regierung weniger unter dem Eindruck des unmittelbaren Bevorstehens einer europäischen Krisis gestanden zu haben. Am 28. Juli wird aber ihre Besorgnis wegen der Mobilmachungsnachrichten aus Rußland deutlich erkennbar. Bis zum Abend dieses Tages waren nicht weniger als fünfzehn Meldungen über russische Kriegsvorbereitungen eingelaufen, die in den Deutschen Dokumenten aufgenommen worden sind (Nr. 194, 216, 230, 242, 255, 264, 266, 274, 275, 276, 281, 291, 294, 295, 296). Wie nicht anders zu erwarten, wurde jetzt auch die Ansicht des Generalstabs gehört. Moltke faßte aber die Lage noch sehr ruhig auf. Er teilte nicht die Wiener Ansicht, daß eine ernste Warnung